

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 R. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.
42. Jahrgang.

N^o 114.

Donnerstag, den 26. September

1895.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Sonnabend, den 5. October 1895,

von Nachmittags 3 Uhr an

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtschauptmann-
schaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 24. September 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirsing.

Bekanntmachung,

die Inbetriebsetzung des städtischen Wasserwerks betr.

Nach Gehör des Wasserausschusses haben wir beschlossen, die städtische Hoch-
druckwasserleitung am 10. October d. Js., soweit es bis dahin möglich sein
wird, in Betrieb zu setzen.

Wir fordern daher diejenigen Hausbesitzer, deren Häuser an die Wasserleitung
angeschlossen und deren Privatleitungen fertig gestellt sind, auf, behufs Prüfung und
Abnahme der Leitung Anzeige an Rathsstelle zu erstatten, soweit aber die Privatleit-
ungen noch nicht fertig gestellt sind, solche unverweilt und längstens bis

15. November d. Js.

fertigstellen zu lassen.
Diejenigen an die Leitung angeschlossenen Teilnehmer, deren Privatleitungen
bis zu vorgedachter Frist noch nicht fertig gestellt sind, haben in Gemäßheit von § 11
Absatz 3 des Regulativs die durch die Herstellung der Zuleitung entstehenden Kosten
in Höhe von 60 Mark von diesem Zeitpunkte ab mit 10 % zu verzinsen.

Eibenstock, am 21. September 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

Der Abgabenrestant Nr. 126 des Verzeichnisses der dem Tanz- und Schanz-
stättenverbot unterstellten Personen ist zu streichen.
Stadtrath Eibenstock, am 23. September 1895.

Dr. Körner.

Graupner.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.

Von Eugen Kalden.

27.

(Nachdruck verboten.)

Der Fall Straßburgs.

Unter all' den furchtbaren Gräueln, wie sie der Krieg
mit sich bringt, war es die Festung Straßburg, welche
die Leiden einer Belagerung in schwerstem Maße auskosten
mußte. Groß war die nationale Begeisterung in Deutschland,
als die Nachricht kam, daß die ehemals deutsche Stadt wieder
deutsch werden sollte, groß war aber auch der Schmerz, als
die Leidensstage der Stadt und Festung bekannt wurden und
groß endlich war die Hilfe, die nach dem Falle der Festung
den Bewohnern gesendet wurde. Zwei Gründe kamen nament-
lich in Betracht, welche den Krieg für Straßburg noch schmerz-
voller machten, als für das übrige Frankreich. Die altehr-
würdige Hauptstadt vom Elsaß, die einst auf verrätherische
Weise dem deutschen Reiche entrissen worden, hatte sich mit
der Zeit in ihr Schicksal gefunden. War es bis zur großen
französischen Revolution Gemüthung an die neuen Zustände
gewesen, so war es darnach wirkliche Sympathie, welche Stras-
burg mit Frankreich verband; denn gerade im Elsaß kamen
die Vortheile der durch die Revolution neu geschaffenen
Zustände besonders zur Geltung. So war denn Straßburg, trotz
aller deutschen Anklänge in Namen, Sprache und Sitten, gut
französisch geworden und unter dem Kaiserreiche umso mehr
geblieben, als es sich der besonderen Gunst der Regierung zu
erfreuen hatte. Als es nun zur Belagerung der Festung
kam, suchte die Bevölkerung nicht nur seinen Druck auf den
Commandanten behufs Uebergabe der Festung auszuüben,
vielmehr stand sie ihm in jeder Weise bei, die Kapitulation
so weit als möglich hinauszuschieben. Dies war eine Grund-
her lange Leidenszeit. Der andere war folgender. Man
hatte es in Frankreich, wie bereits wiederholt erwähnt und
bewiesen, für selbstverständlich erachtet, daß der Krieg auf
deutschem Boden ausgefochten werden würde und man hatte
es unterlassen, für die Festungen die Verteidigungsanstalten
vollständig zu treffen, u. A. durch detachirte Forts den Feind
in die Ferne zu halten. Es ist begreiflich, daß die Leiden
für die Stadt und Bürgerchaft um so größere sein mußten,
je leichter es dem Feinde gemacht wurde, den Angriff aus
näherer Nähe zu führen.

Gleich nach der Schlacht bei Wörth waren die Landleute
massenhaft nach Straßburg geströmt. Die Aufforderung eines
Parlamentärs, die Festung zu übergeben, wurde zurückgewiesen

und vom Commandanten General Ulrich am 10. August mit
einer Proclamation beantwortet, daß die Stadt, mit Beflag-
ung, Geschütz u. Proviant reichlich versehen, sich aufs Aeußerste
verteidigen werde. Und der energische Befehlshaber hat sein
Wort treu gehalten. Die Garnison, auf 15,000 Mann be-
rechnet, betrug 23,000 Mann alles in Allem.

Bereits am 13. August hatten badische Truppen, welche
Anfangs unter General Weyer die Einschließung allein vor-
nahmen, die Dörfer Schiltigheim, Bischheim, Hausbergen,
Königshofen besetzt und somit die Stadt vom inneren Lande
abgeschnitten. Am 15. August bereits slogen die ersten Gra-
naten in die Stadt, auf Häusern und Dächern manche Ver-
wüstungen anrichtend, zum großen Entsetzen der Bewohner,
die von solcher Gewalt und Tragweite des feindlichen Ge-
schüßes keinen Begriff hatten. Indeß war das ja nur ein
kleines Vorpiel. Die Belagerungsgarnison wurde durch preuß-
ische Truppen verstärkt und die ganze Armee, ca. 50,000
Mann, unter dem Oberbefehl des entschlossenen u. energischen
Generals von Werder gestellt, der die Rheinseite von allen
Seiten einschloß und Anstalten zum Bombardement traf.
Der Festungscommandant Ulrich lehnte die wiederholten Auf-
forderungen zur Uebergabe ab und da er sich weigerte, seinen
Beobachtungsposten auf dem Münster zu entfernen, mußte
auch dieses herrliche Denkmal deutscher Baukunst in den Kreis
der Beschließung gezogen werden. Werder hatte, als er das
Bombardement ordnete, den Zweck, die Kasernen, Waffen-
plätze und Magazine zu zerstören und zugleich die Einwohner
durch Einschüchterung dahin zu bringen, daß sie den Festungs-
commandanten zur Kapitulation zu bewegen suchten. Von
den Franzosen ist das Bombardement Straßburgs als ein
Akt der Barbarei erklärt worden; allein das Bombardement
der offenen Städte Rehl und Saarbrücken, beides durchaus
nicht notwendig, war entschieden eine weit größere Barbarei.
Auch war es französische Schuld, daß Kunstschätze und die
Stadtbibliothek mit unschätzbaren Manuscripten und Urkunden
der Kriegsurke zum Opfer fielen; die Sorglosigkeit, die sich
bei den militärischen Vorkehrungen zeigte, hatte es nicht für
nötig erachtet, derartig wertvolle Sachen rechtzeitig zu sichern.

Vom 18. August an folgten Geschosse auf Geschosse, so
daß die Verteidigungen nicht mehr auf den gewöhnlichen außer-
halb der Mauern gelegenen Friedhöfen vorgenommen werden
konnten, sondern der botanische Garten zum Todensfelde ge-
wählt ward. Besonders furchtbar wüthete das Bombardement
am 24. August. In dieser Nacht brachen zahlreiche Brände
aus, denen wehrhafte Männer verzwecklich Einhalt zu thun
sich bemühten. Ein ungeheurer rother Widerschein beleuch-
tete schauerlich die ganze Stadt. Das Gemäldemuseum, die

Reichliche, die Stadtbibliothek, die schönen Häuser der vor-
nehmen Stadttheile, ganze Straßen, vor allen die Steinstraße,
wurden Ruinen und Schutthaufen. Die Bevölkerung flüchtete
in die Keller, ohne indeß daselbst sicher zu sein. Am 25. August
versuchte der Bischof von Straßburg im deutschen Haupt-
quartier eine Vermittelung zu bewirken, eine Schonung der
Stadt und der Bürgerchaft zu erbitten; da jedoch der Com-
mandant Ulrich jedes Zugeständniß verweigerte, konnte er
nichts erreichen. Nicht einmal den Frauen, Kindern und
Greisen durfte der Abzug gestattet werden, weil dadurch die
Hungersnoth, ein mächtiger Verbündeter der Belagerer, ver-
zögert worden wäre. So dauerte denn das schreckliche Schau-
spiel am 26. und 27. August fort. Der Gedanke einer Ueber-
gabe wurde von der Garnison, wie von der Nationalgarde
entschieden abgewiesen; die gesammte Bürgerchaft versuchte
es, den Commandanten durch Vorstellungen zum Nachgeben
zu bringen. Man richtete die öffentlichen Gebäude zu Noth-
wohnungen ein, man fing auch an zu hungern, als die Lebens-
mittel immer seltener und theurer wurden. Zu dem hart-
näckigen Widerstande trugen auch die Nachrichten bei, welche
fortgesetzt in der Stadt über französische Siege und heran-
nahe Entschlüsse verbreitet wurden. Während General
von Werder auf dem linken Rheinufer das Geschützfeuer gegen
die Stadt richtete, hatten auf der rechten Stromseite die
badischen Batterien oberhalb Rehl die Citadelle mit großem
Erfolge bombardirt und die Militärgebäude und Magazine in
Trümmer geschossen. Da ließ zur Wiedervergeltung der
französischen Commandant die offene Stadt Rehl in Brand
schicken, eine Maßregel, die strategisch kaum zu rechtfertigen war,
weil die Batterien weit von dem Orte entfernt standen. Gegen
Ende August war die deutsche Artillerie so vollständig, daß Werder,
einsiehend, daß das Bombardement nicht den gewünschten Erfolg
hatte, zur regelmäßigen Belagerung überging. Zu dem Zweck
ließ er auf der Nordwestseite von Schiltigheim bis Königshofen
eine großartige Angriffslinie errichten und mit weitreichenden
Geschützen versehen. Dieser ersten Parallele folgte am 1.
September mehr nach der Stadt zu die zweite kürzere Pa-
ralelle, beide mit furchtbaren Batterien von Mörsern und
Schrapnels versehen, welche gegen die Befestigungswerke ein
mörderisches Feuer eröffneten. Vergebens versuchten die Be-
lagerer, welche fortgesetzt in kleineren und tapferen Gefechten
die Arbeiten der Deutschen zu stören gesucht hatten, durch
zwei gleichzeitige Ausfälle gegen Norden auf die Inseln Baden
und Jars und südwärts gegen den Bahnhof vor dem Aufsteh-
lythor die Werke zu zerstören; sie wurden nach kurzem Ge-
fecht zurückgeschlagen. Unter steten Kämpfen wurden an den
folgenden Tagen und Nächten die gefährlichen Grabenarbeiten

Bekanntmachung.

Der Monteur

Herr Paul Georg Neumeyer aus Leipzig

ist heute für die demnächst zu eröffnende städtische Hochdruckwasserleitung als Wasser-
meister verpflichtet und eingewiesen worden.
Eibenstock, den 21. September 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

Bekanntmachung.

Wegen Verlegung des Wasserleitungshauptrohres ist die Winklerstraße von
Donnerstag, den 26. d. Js. ab bis auf Weiteres gesperrt.
Eibenstock, den 24. September 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche in diesem Jahre Lieferungen für die Stadt
geholt oder Arbeiten für sie ausgeführt und hierüber noch keine Rechnungen
eingereicht haben, fordern wir hiermit auf, solche der Aufstellung des Haus-
haltplanes für 1896 wegen bis Ende September d. Js. anher abzugeben.
Dieser Aufforderung nicht nachkommende Lieferanten und Gewerbetreibende
werden eventuell bei späteren Vergabungen nicht berücksichtigt.
Eibenstock, am 25. September 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Beger.

Bekanntmachung.

Der Stickerfabrikant Alois Kleemaler hier ist am 20. d. Js. als
Bürger der Stadt Eibenstock verpflichtet und aufgenommen worden.
Eibenstock, am 21. September 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.